

## **kultur**waldweg

### **...wir wollen wandern...**

...denn wandern ist „in“. Zumindest liegt es für Promis, Wirtschaftsbosse und Comedy-Stars (...ich bin dann mal weg...) im Trend. Wir wandern schon immer – und dieses Mal mussten wir auch die Kinder nicht überreden, denn es gab etwas zu feiern, einen 50-sten-Geburtstag, mit einer Familien-Abenteuer-Tour! 50 Lebensjahre – 50 Jahre Wandel einer seit Römerzeiten geschaffenen Kulturlandschaft – lässt sich der Beschleunigung der Zeit besser begegnen als mit dem Wandern?

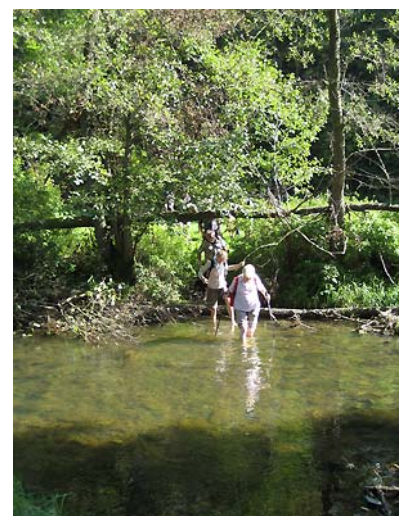
Die Wandertour wurde sorgfältig geplant und eine Route zusammengestellt, die alle Erwartungen an einen guten Wanderweg bezüglich Führung, Stil, und Abenteuerpotential ideal erfüllt! Da sich manch hochgelobte Tour der Tourismusverbände oftmals als Minimallösung mit ermüdender Geherei auf neuen befestigten Wirtschaftswegen entpuppt, planten wir unsere Wanderung mittels der topografischen Karte auf Pfaden und alten Feldwegen. Die „gute Führung“ eines Wanderweges steht und fällt mit dem Grad der Versiegelung! Durch eine versiegelte Landschaft wandern wir nicht, ebenso wenig wie durch die immer gleiche Peripherie der Ortschaften (Baumarkt, Drogeriemarkt, Lebensmitteldiscounter...). Wanderwege entlang Autostraßen und auf überregionalen Fahrradwegen fallen durch. Bleiben Schotter und Erdwege, alte Feldwege und Pfade.

Auch der „Stil“ der Tour sollte dem feierlichen Anlass genügen: von Anfang bis Ende ein Genuss! Steile Aufstiege im kühlen Schatten, weite Ausblicke von den Höhen, sonnige Rastplätze zur Mittagszeit, eine Kaffeepause zum genießen und vor dem Abendessen noch Zeit für eine Dusche. Und dann müssen auch noch die Abenteuer her: erst wenn nach der Tour alle begeistert die Erlebnisse erzählen und über die Missgeschicke lachen, ist das Ziel erreicht. Abenteuer in unseren Breiten? Da werden die Grande-Route-Geher die Stirn runzeln. Verirren ist - selbst in der relativ dünn besiedelten Gegend um Kirchberg und Langenburg - fast unmöglich, also kein Notbiwak im Freien, wilde Tiere? – außer ausgebüxten Ziegen sind uns keine begegnet. Trotzdem hatten wir unsere kleinen Abenteuer: wir mussten einen Bach durchwaten (im September gerade noch möglich) und uns in eine Klamm (beinahe) abseilen, Pfade durch neuen Urwald trampeln und geheimnisvolle Zeichen auf vermoosten Steinen entschlüsseln. Uns Erwachsenen machte es Spaß und die Kids brachte es doch etwas aus der Ruhe.

## **kultur**waldweg

### **...von Hessenau nach Langenburg rechts der Jagst....**

Wir starteten unsere Tour in Hessenau. Direkt an der Jagst kann man sein Auto auf einem kleinen Wanderparkplatz abstellen, den Rucksack schultern und los marschieren. Durch den kleinen Weiler, der zur Gemeinde Ruppertshofen, einem Teilort von Ilshofen, gehört, gingen wir durch Felder hinauf zum Wald. Hier hielten wir uns links bis wir, ebenfalls links, über Felder hinweg die Brettach sahen. Entlang einer Feldhecke gingen wir ins Bachtal hinab, überquerten die Wiese und durchquerten den Bach. Die Steine



waren glitschig und das Wasser kalt, aber auf der sonnigen Kuhweide auf der anderen Seite waren unsere Füße schnell wieder trocken.

Hinter Elpershofen ging es durch den Wald steil auf die Hohenloher Ebene hinauf, mit herrlicher Aussicht über das Jagsttal, vorbei an der Dorfgemeinschaft Brettachhöhe bis zum Weiler Binselberg. Hier auf der Hochebene ist fruchtbarer Ackerboden und es wird intensiv Landwirtschaft betrieben, doch noch säumen die alten Mostbirnbäume die Wege und beim reinbeißen in die kleinen, saftigen Birnen bekamen wir zwar pelzige Lippen und Zungen, aber sie versprachen einen guten Most - doch leider war im Weiler keiner im Ausschank.



Geheimnisvoll wird es am Katzenstein. Eine abgegangene Burg, an die nur noch ein großer schwarzer Stein erinnert – die Burg der Herren von Katzenstein wurde im 30-jährigen Krieg zerstört. Nicht zerstört, aber schon seit langem aufgegeben und inzwischen bewaldet sind die steilen Weinbauflächen ober- und unterhalb unseres alten, noch immer gut erhaltenen Feldweges. Sogar die Trockenmauern und Steinriegel sind im „Urwald“ gut erkennbar. Die Römer brachten den Wein ins raue Germanien und bis zum Ende des Mittelalters hatte man auch die letzten steilen Hänge des Jagsttales für den Wein- und Obstbau terrassiert. Danach wurden infolge Klimaverschlechterung viele Weingärten wieder aufgegeben. Bei einer zweiten Blüte im 18. Jahrhundert erreichte die Weinwirtschaft jedoch nicht mehr diese Ausdehnung. Aber Trockenmauern und Steinriegel im Wald sind Zeugen der einstigen Weingärten und Zeugen der gewaltigen Leistungen, die die Weinbauern für das Roden, Terrassieren und Bewirtschaften der steilen Hänge erbracht haben.

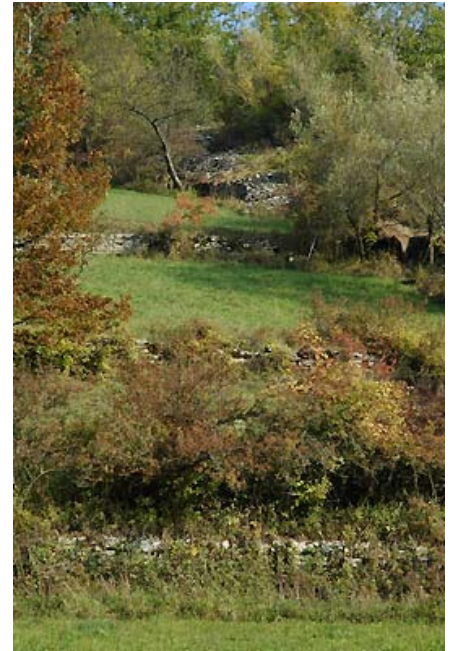


Die alten Feldwege führen am Mittelhang entlang und enden an der Gemarkungsgrenze, oftmals an einer Schrunse oder an einem Steinriegel. In der topografischen Karte sind diese Wege noch eingezeichnet, doch leider sind viele von ihnen inzwischen zugewachsen. Nur solange sie benötigt werden um Weinberge oder Obstwiesen zu bewirtschaften, werden sie gemäht, dann kommt der neue Urwald, zuerst mit Brombeeren, dann mit Schlehen – es gibt kein Durchkommen mehr. Wir haben im Jagsttal viele dieser vergessenen Wege gefunden. Mit dem Verschwinden der Wege wird der Landschaftsraum klein – besonders für Wanderer. Wir taufte diese Wege „kulturwaldweg“. Hier spüren wir alten, längst den modernen Zeiten geopfert Wirtschaftswesen nach: ehemalige Weinberge und Obstwiesen, Jahrhunderte alte Steinriegel, alte, kunstvoll errichtete Mauern, die bereits seit mehreren Generationen dem neuen Urwald trotzen. Hier entdecken wir alte, geheimnisvolle Erdkeller, Grenzsteine Wegkreuze und Grotten.

Über einer Klamm endet unser Mittelhangweg abrupt. Das ist nicht ungewöhnlich, Schrunsen oder Steinriegel- „Blockaden“ erschwerten denen aus dem Nachbarort den Zugang zu den Obstgärten! Für uns aber kein Hindernis: mit gegenseitiger Hilfe, von oben haltend, von unten fangend, dazwischen springend und rutschend, so schafften wir es auf die andere Seite.



Bis Bächlingen, wo wir den Ritter Rezzo in der alten Chorturmkirche besuchten und uns im Gasthaus mit Kaffee und Kuchen stärkten, verlief der Weg durch Obstgärten und Wiesen – immer das imposante Langenburg im Blick. Nach der späten Kaffeepause ging es noch einmal steil bergan über die Totensteige hinauf ins Feriendorf Roseneck. In dem schön gelegenen, gemütlichen Familien-Feriendorf der Evangelischen Landeskirche haben wir in einem Doppelhaus Quartier bezogen und auf der Terrasse die letzten Sonnenstrahlen genossen. In den sechziger Jahren angelegt, mit abblätterndem Lack und nostalgischer Einrichtung, passte das Ambiente sehr gut zu unserer 50-er Feier!



### ...von Langenburg nach Hessenau links der Jagst...



Der Rückweg am nächsten Tag führte uns in Hürden auf die andere Jagstseite. In Hürden gab es Walnüsse, eine Mühle die jetzt Strom produziert und ein kleines Gehöft, dazwischen der Mühlkanal, die Jagst, Wiesen, Weiden, Obstgärten – ist hier das Paradies?

Die nordexponierten Talhänge des Jagsttales sind bewaldet und steil, Dolinen und ausgetrocknete Bachläufe zeigen uns den zerklüfteten Muschelkalk an. Durch die enge Völkersklunge stiegen wir über die freigespülten Kalkstufen auf die Hochfläche hinauf. Zuerst durch Felder und Wiesen, dann durch dichten Wald erreichten wir Schloß Morstein, den idyllischen Sitz der Herren von Crailsheim. Ab Herbst, wenn der Wald durchsichtiger wird, kann man durch die Bäume hindurch den mächtigen Rundturm der alten Burganlage und das Renaissancepalais erspähen.



Wir gingen durch den Ort Morstein und kamen an einen einsam zwischen Obstwiesen und Feldern gelegenen jüdischen Friedhof. Hier wurde es etwas „weglos“, denn offensichtlich fiel der Wanderpfad der Flurbereinigung zum Opfer. Aber Jüdischer Friedhof – Schillerlinde – Waldrand halfen uns bei der Orientierung, wir fanden den Weg durch den Wald und erreichten die Ruine Leofels. Einstmals spielte die um 1230 erbaute Burg eine wichtige Rolle im staufischen Straßennetz, sie war Reichsburg und für den Kaiser und sein Gefolge bestimmt. Wir hatten jetzt von der Burgmauer aus nochmals einen einzigartigen Blick über das Jagsttal und weit über die Hohenloher Ebene, bevor es letztmals durch eine steile Klinge abwärts ging zur Jagst und über die Brücke nach Hessenau, zur Dorfschänke, wo sich unsere Beinmuskeln langsam entspannten.

